

Gedanken zum Gemeindeabend, 19.10.2010

Am Ende der Diözesanversammlung ließ mich ein vermehrt auftauchender Begriff aufhorchen „Jüngerschule“ – gerade angesichts anstehender Strukturveränderungen sei es notwendig zuerst in die Jüngerschule zu gehen, d.h. den Jüngern auf die Finger zu schauen und wie sie von Jesus zu lernen. Eigentlich selbstverständlich könnte man meinen – doch wie oft tue ich, tun wir das eigentlich wirklich?

Die Jünger sind Jesus gefolgt, einem Rabbi, der immer unterwegs war, der selten Ruhe gab und doch die Ruhe selbst war, der loslassen und neu werden konnte, wie kein anderer und der bis heute Menschen und Gemeinschaften in seinen Bann zieht.

Ich möchte ein paar typische Begebenheiten dieser Jünger mit Jesus herausgreifen, von denen ich denke, dass sie auch für uns heute Bedeutung haben bei all unserem Suchen nach neuen Wegen und neuen Strukturen in unserer Gemeinde, in der Erzdiözese von Wien.

Wunderbare Brotvermehrung, Mk 8,1-9 / Mt 14,14-20

Die Jünger, die Insider, waren mit Jesus unterwegs, mehrere Tage schon. Viele Menschen waren gekommen, um Jesus zu hören, waren ihm gefolgt und von ihm begeistert. Jetzt am Ende des Tages sollte Ruhe einkehren, jetzt wollten die Jünger mit Jesus allein den Tag beenden.

Doch Jesus lässt das nicht zu, denn er weiß ohne Nahrung ist der Weg für die vielen Menschen zu weit. Er lässt die Menge sich lagern und erwartet das scheinbar Unmögliche von seinen Jüngern – sie sollen das Volk verköstigen.

Das Unmögliche wird möglich, weil die Jünger Jesu vertrauen und weil sie alle gemeinsam genug haben, ja sogar im Überfluss.

Wie ist es bei uns, nach einer Langen Nacht, nach einem erfüllten Gemeindetag – trauen wir einander zu über unsere Grenzen zu gehen? Trauen wir Jesus zu, dass er uns schon alles gibt, was dazu nötig ist?

Sturm auf dem See Mk 4,35-41

Wieder eine Geschichte die am Abend spielt, nach einem langen ausgefüllten Tag für Jesus und seine Jünger. Jetzt ist es Jesus, der Ruhe braucht und so nehmen sie das Boot, um über den See ans andere Ufer zu fahren. Und wieder wird die Ruhe gestört, ganz empfindlich, ein heftiger Sturm zieht auf und das Boot läuft voll Wasser. Die Jünger werden hektisch und fürchten sich. Allein Jesus schläft hinten im Boot auf einem Ruhekissen. Er hat die Ruhe weg, könnten wir sagen. Und weil er ruhig bleibt scheint es, kann auch der Sturm sich legen – auf sein Wort hin.

P. Klaus Mertes SJ hat bei der 3. Diözesanversammlung diesen Text gewählt und ihn in Beziehung gesetzt zum Sturm in dem sich die Kirche und viele Gemeinden heute befinden.

Er hat zwei wichtige Beobachtungen gemacht:

Er hat uns auf ein kleines Detail hingewiesen – auf das Kopfkissen, auf dem Jesus ruht und gefragt:

Wo ist unser Kopfkissen mitten im Sturm? Was habe ich dabei, um auch im Sturm die Ruhe zu bewahren? Was hilft mir, damit es mir auch in schwierigen Situationen gut geht?

Und das zweite: Es geht darum in der Mitte des Sturms die Ruhe zu bewahren; es braucht einen oder mehrere, der/ die das können und so in ruhigeres Fahrwasser gelangen.

Wer hat bei uns die Fähigkeit Ruhe im Sturm zu bewahren und ihm so Einhalt zu gebieten?

Und schauen wir auch noch in die Zeit, in der die Jünger Jesus nicht mehr leibhaftig bei sich hatten, in der sie bereits Gelerntes umsetzen mussten, selbst Verantwortung übernehmen.

Das Pfingstereignis: Apg 2,1-41

Die erste Erfahrung, die sie machen, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, ist die der Angst. Sie wissen nicht, wie es jetzt weitergehen soll, sie haben keine Ahnung, wie sie den Erwartungen und Anfragen der anderen, der vielen, die sich auf Jesus verlassen haben und der vielen, die neugierig geworden sind wie es nun mit seiner Botschaft weitergehen wird, gerecht werden sollen.

Und so schließen sie sich ein – zu einer Beratung hinter verschlossenen Türen. Sie haben schon vergessen, dass Jesus sie ja nicht allein zurück gelassen hat, er hat ihnen einen Beistand versprochen, die Kraft des Geistes Gottes, von der wir bis heute bekennen, dass sie lebendig macht. Und dieser Beistand kommt, macht Mut, sprengt die Türen und lässt die Jünger reden, so reden, dass sie alle verstehen konnten, dass daraus Kirche wuchs – bis heute.

Wenn ich die Firmlinge frage, wo kommt denn der Geist Gottes in der Bibel vor? - das Ereignis von Pfingsten wird erst nach viel Nachhelfen genannt. Nicht nur die Firmlinge, auch wir scheinen es in unserem Gedächtnis weiter hinten zu halten. Schade! Wir nutzen eine Kraft, einen Mutmacher nicht.

Wie können wir unsere verschlossenen Türen für den Geist Gottes öffnen?

Lassen wir uns von ihm inspirieren, wenn wir nach einer neuen Sprache, nach neuen Wegen der Verkündigung suchen?

Welche Gabe des Geistes ist mir ganz besonders gegeben?

Und noch ein Sturm, ja sogar ein Schiffbruch in der jungen Kirche... wir haben ihn in der 3. Diözesanversammlung bedacht.

Schiffbruch vor Malta, Apg 27,1-28,16

Die Begebenheit in wenigen Worten: Paulus wird mit seinen Gefährten auf einem Schiff nach Rom in die Gefangenschaft gebracht, das Schiff erleidet Schiffbruch vor Malta, doch auf wundersame Weise werden alle, auch die Gefangenen gerettet und auf dieser feindlichen Insel freundlich aufgenommen.

Dieser Bericht, am Ende der Apostelgeschichte, ist den meisten von uns noch viel weniger im Gedächtnis als die Pfingsterzählung, und ich war überrascht wie spannend und aktuell gerade

diese Episode ist. Sie nachzuerzählen ist hier zu lang. Aber vielleicht habt ihr Zeit sie zu hause oder mit einer kleinen Gruppe einmal zu lesen.

Ich habe gestaunt, wie Gott die rettet, die er sich vertraut gemacht hat.
Ich war überrascht, welche Verbündete Paulus gefunden hat, selbst in dieser aussichtslosen Situation und wie die Botschaft des Glaubens auch in Malta gehört wurde.

Wir werden heute hier miteinander über Visionen sprechen, Ideen für unsere Gemeinde in einer Übergangszeit. Wo immer wir uns auf das Abenteuer Neuland zu betreten einlassen, wir können im Blick auf die Jünger wissen, dass wir gemeinsam unterwegs sind, dass uns viele Menschen wohlwollen gegenüberstehen, dass Ruhe im Sturm möglich ist und dass wir einen Beistand haben, eine Kraft, die uns befähigt neue Wege zu gehen, wenn wir uns wie die junge Kirche auf sie einlassen.

Roswitha